

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Ute Eisen / Heidrun Mader (eds.), *Talking God in Society. Multidisciplinary (Re)constructions of Ancient (Con)texts*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Schwier, Helmut

Das Wort vom Kreuz in der Predigt

in: Ute Eisen / Heidrun Mader (eds.), *Talking God in Society. Multidisciplinary (Re)constructions of Ancient (Con)texts*, pp. 429–444

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020 (Studien zur Umwelt des neuen Testaments 120/2)

<https://doi.org/10.13109/9783666573187.429>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Ute Eisen / Heidrun Mader (Hg.), *Talking God in Society. Multidisciplinary (Re)constructions of Ancient (Con)texts* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Schwier, Helmut

Das Wort vom Kreuz in der Predigt

in: Ute Eisen / Heidrun Mader (Hg.), *Talking God in Society. Multidisciplinary (Re)constructions of Ancient (Con)texts*, S. 429–444

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020 (Studien zur Umwelt des neuen Testaments 120/2)

<https://doi.org/10.13109/9783666573187.429>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Das Wort vom Kreuz in der Predigt

Helmut Schwier

Das „Wort vom Kreuz“ gehört zu den gewichtigen theologischen Signaturen des Apostels Paulus und hat, größtenteils in Anknüpfung an Luthers Heidelberger Disputation von 1518,¹ im 20. Jahrhundert zu beachtlichen systematischen Konzeptionen der Kreuzestheologie geführt.² Auch im Bereich der Theologie des Neuen Testaments ist die Frage nach der Kreuzestheologie als Zentrum oder als hermeneutischer Schlüssel immer wieder aufgenommen und kritisch diskutiert worden.³ Für das Verständnis des 1. Korintherbriefes hat Peter Lampe gezeigt, dass und wie hier Paulus kreuzestheologisch argumentiert, im Grundlagentext 1 Kor 1:18–2:16 auch den Parteienstreit grundlegend und rhetorisch gewinnend zu überwinden trachtet und den korinthischen Problemkatalog immer wieder durch das Kreuz Christi als Kriterium bearbeitet.⁴ Kreuzestheologie und Kreuzeseexistenz (des Apostels und der Gemeinde) gehören aufs Engste zusammen:

Neben der Einheitsthematik ... zieht sich als Leitfaden das Thema der Kreuzeseexistenz durch den inhaltlich vielfältigen Brief. Das Kreuz Christi spiegelt sich in der Sozialstruktur der Gemeinde ..., aber auch in den apostolischen Leiden ..., die im Verzicht auf ein gesichertes Leben um der Liebe zu den Gemeinden willen ... ertragen werden. Das Christuskreuz spiegelt sich darüber hinaus in mancherlei anderen zwischenmenschlichen Verhaltensweisen, die Verzicht bedeutet ...⁵

Unbeschadet der Frage, ob die Kreuzestheologie schon zur gemeindegründenden missionarischen Verkündigung des Apostels gehörte, was 1 Kor 2:2 und Gal 3:1 immerhin nahelegen, wenn man sie nicht textstrategisch deutet,⁶ ist das „Wort vom Kreuz“ selbst ein Verkündigungswort und drängt daher auch zur Frage nach der gegenwärtigen homiletischen Relevanz. Daher soll hier nach der konkreten Predigtpraxis gefragt werden: Wie wird das Wort

¹ Vgl. Welker (2012), 135–142; Plathow (2015), 3–39.

² Vgl. Korthaus (2007), 25–321; Welker (2012), 159–172. Zur ökumenischen und interkulturellen Diskussion vgl. das Themenheft: Kreuz (2015), 147–231 und Knieling (2016), 39–43.

³ Vgl. Luz (1974); Zumstein (2002), 40–41; Vouga (2002a) und (2002b); Bühler (2002a), 276–280; Bühler (2002b); Wolter (2011), 116–128; Konradt (2013), 314–315.

⁴ Vgl. Lampe (2013), 174–184.

⁵ Ibid., 184. Die unterschiedlichen Gestalten des Verzichts werden dann noch differenziert, z.B. Verzicht auf glanzvolle Überredungsrhetorik und Weisheit, auf voreilige Beurteilung, auf das Pochen auf Rechte, Freiheiten oder charismatische Stärken. Zur antiken Rhetorik und ihrer Richtungsvielfalt, an der auch Paulus teilhat, vgl. Lampe (2006) 186–187.

⁶ Vgl. Konradt (2013), 321: „Im Zusammenhang seiner betont kreuzestheologischen Argumentationen in 1Kor 1–3 und im Galaterbrief spitzt Paulus die zentrale Stellung der Verkündigung des *Heilstodes* Jesu im Rahmen der Mission auf die Rede vom *gekreuzigten* Christus zu und vermittelt so, dass er die Adressaten bei genau dem behaftet, was sie mit ihrer Konversion angenommen haben.“

vom Kreuz heute gepredigt? Dazu habe ich 30 Predigten aus den letzten 10 Jahren zu 1 Kor 1:18–25 untersucht, nach bisheriger und nach neuer, ab dem 1. Advent 2018 geltenden Perikopenordnung regulärer Predigttext für den 5. Sonntag nach Trinitatis, zuletzt 2016. Die Predigten wurden entweder als Lesepredigten oder Predigtanregungen publiziert oder sie sind – zu einem größeren Teil – im Internet von den Predigenden selbst veröffentlicht worden. Gerade solche Predigten stellen ein aufschlussreiches Quellenmaterial für die Predigtforschung dar, weil sie nicht extern und redaktionell bearbeitet worden sind; vielmehr haben die Predigenden ihr Predigtmanuskript, höchstens leicht redigiert, online gestellt. Dadurch ermöglichen diese Manuskripte einen relativ guten Zugang zur landläufigen Predigtpraxis und zu tatsächlich gepredigten Predigt.⁷

1. Gemeinsamkeiten: mehr als das Übliche?

Wo liegen in den 30 Predigten Gemeinsamkeiten? Sofort ins Auge fällt der sehr häufige Rekurs auf das allseits bekannte antike Graffito: das Spottkruzifix mit der Darstellung eines gekreuzigten Esels, dem anbetenden Alexamenos und der spöttischen Aufschrift „Alexamenos betet seinen Gott an.“⁸ Die Aufnahme dieses Bildes erscheint als durchaus naheliegend: Die törichte Kreuzestheologie wird in ihrer antiken Anstößigkeit gezeigt und erläutert; Graffito und Bibeltext scheinen sich perfekt zu entsprechen. Dass außerdem das Spottkruzifix die älteste bekannte Kreuzdarstellung ist, kommt hinzu. In einigen Predigten wird ergänzt, dass eben das verbreitete christliche Symbol und Erkennungszeichen anfangs der Fisch gewesen ist, der Jesus bekanntlich als Gottessohn und Retter codiert. Die Scheu und die Anstößigkeit des Kreuzes in der Antike werden hier greifbar und anschaulich, und sie kontextualisieren die im Bibeltext markierte Suche nach beweisbaren Zeichen und nach Weisheit (1 Kor 1:22).

Wo liegen die meist unerkannten Gefahren dieses Zugangs? Ich sehe zwei, die eng zusammenhängen. Erstens wird durch starke rhetorische Mittel der Blick wirksam in die Vergangenheit gerichtet, die uns allerdings fern ist. Historische Informationen sind in der Predigt mitunter durchaus sinnvoll, aber es stellt sich dann die hermeneutische Herausforderung des Gegenwartsbezugs und wie der in der Predigt hörergerecht ausgeführt werden kann.

Hier lauert die zweite Gefahr: der hermeneutische Kurzschluss. Damit meine ich die unkritische Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart, in unserem Fall: die sofortige Identifizierung aller Hörenden mit Alexamenos. Alle heutigen Christenmenschen und Predigthörer stehen dann sofort auf der

⁷ Christine Wenona Hoffmann hat dies in ihrer glänzenden Heidelberger Dissertation für die Predigten zur Rechtfertigungsbotschaft eindrucksvoll und methodisch reflektiert gezeigt: vgl. Hoffmann (2019); zu den methodischen Fragen der Internetpredigten vgl. *ibid.*, 38–42.

⁸ Das römische Graffito stammt wohl aus den Jahren 238–244; Übersetzung und Deutung der Aufschrift sind jedoch nicht völlig eindeutig: vgl. Campbell/Cilliers (2015), 2–3 mit Anm.6.

richtigen Seite, denn sie glauben etwas Unglaubliches und nehmen vermeintlich Spott in Kauf. Im Unterschied zu Alexamenos, der in seiner Zeit riskant glaubte, haben heutige Christinnen und Christen 2000 Jahre mehr oder weniger erfolgreiche Verkündigungsgeschichte im Rücken und riskieren, zumindest in unseren Breiten, in der Regel nichts. Der hermeneutische Kurzschluss führt zur fatalen homiletischen Konsequenz, dass die Predigthörenden zu schnell unter das Kreuz gestellt und *horribile dictu* bequem bestätigt werden. Dieses kritikwürdige Ergebnis kann sich auch auf anderem Wege einstellen: dann nicht als hermeneutischer, sondern als apologetischer Kurzschluss. In einigen Predigten wird nicht in der vorschnell aufgelösten Polarität Vergangenheit–Gegenwart ausgelegt, sondern innerhalb der Gegenwart mit kräftig gezeichneten Gegensätzen.

Das schnell herangezogene Beispiel ist hier Navid Kermanis 2015 erschienenes und innerhalb eines Jahres neun Auflagen erreichendes Buch *Ungläubiges Staunen* und dessen Kritik am Kreuz als blasphemischer Verherrlichung von Leid und Schmerz und als Idolatrie.⁹ Auch wird dann mitunter vorschnell schlechte Apologie betrieben und das Unverständnis anderer Religionen – in Geschichte und Gegenwart – am Christentum in abgrenzender Weise aufgezeigt. Bezeichnenderweise wird der Vorwurf der Idolatrie nicht gekontert, wohl aber der der Verherrlichung von Schmerz und Leid. Dies ist den meisten Predigenden durchaus gelungen, da Kermani hier durch seinen bloßen Hinweis auf die Schöpfungstheologie angreifbar ist, zumindest aus christlicher Perspektive, auch wenn nicht alle Predigenden ihrerseits die Gefahren der Leidenschristologie erkannt haben.

Ärgerlich und darin ein Beleg für schlechte Apologie ist, dass nicht alle Prediger, die Kermani erwähnen, das ganze Kapitel aus seinem Buch gelesen zu haben scheinen, obwohl es nur drei Textseiten und eine Abbildung umfasst oder sich unkritisch auf Sekundärerwähnungen verlassen. Dieses Versäumnis versäumt Kermanis weitergehende Reflexion zum Kreuz anhand der beeindruckenden zeitgenössischen Skulptur von Karl Schlamminger, die ihm einen ästhetisch vermittelten, positiven Zugang ermöglicht, in dem das Kreuz als Prinzip der Inkarnation und als sowohl trinitarisch wie monotheistisch erscheint.¹⁰

Anstatt Kermani als „starken Gast“ in der Predigt aufzurufen,¹¹ ihn also zu würdigen als einen um die theologische Bedeutung des Kreuzes wissenden, daher zunächst ablehnenden, dann sich neu annähernden Zeitgenossen,¹² bleibt es meist beim bloßen Kontrast. Dies ist unterkomplex, hantiert unter-schwellig mit Vorurteilen und Klischees und beschwört christliche Identitätsbildung durch simple Kontraste und auf Kosten einer anderen Religion. Auch

⁹ Vgl. Kermani (2016), 50–51.

¹⁰ Vgl. *ibid.*, 51–52; *Abb. ibid.*, 53.

¹¹ Hans Weder hat in seiner Neutestamentlichen Hermeneutik die treffende Metapher vom Bibeltext als dem „fremden Gast“ geprägt: vgl. Weder (1986), 428–435; Schwier (2010), 25–29. Albrecht Grözinger hat in seiner Homiletik hervorgehoben, was es bedeutet, Poesie als „starken Gast“ in einer Predigt zu haben: vgl. Grözinger (2008), 236–238.

¹² So immerhin in zwei Predigten.

hier macht man es sich zu einfach durch bequeme Selbstbilder derjenigen, die von vornherein das Wort vom Kreuz zu kennen scheinen. Gegen diese Predigthaltung ist die kritische Botschaft des Kreuzes hervorzuheben, sowohl in ihrer inhaltlichen Abgründigkeit als auch in ihrer kriteriologischen Funktion. Die Abgründigkeit des Kreuzes ist theologisch scharf zu formulieren:

Das Kreuz ist stumm und macht stumm. Gott schwieg. Jesus verschied. Die Jünger liefen weg. Mehr gibt das Kreuz im Kontext menschlicher Lebenserfahrung nicht zu verstehen. Von hier führt kein Weg zur Auferweckungsbotschaft. Das Kreuz ist soteriologisch stumm.¹³

Die Stummheit des Kreuzes und das Schweigen Gottes auch bei der letzten Warum-Frage sind radikal, existentiell wie theologisch auszuhalten und nicht vorschnell in kluge Lehr- und Predigtsätze zu überführen. Ein beeindruckendes künstlerisches Beispiel für die brutale Macht des Todes über den Gekreuzigten ist bereits Hans Holbeins Gemälde *Toter Christus im Grab*, das Jahrhunderte später Dostojewski tief erschütterte.¹⁴ Das erscheint auch spirituell anspruchsvoller, als die Auferweckungsbotschaft verharmlosend als happy-end-Geschichte oder als höhere christliche Weisheit herbei zu zitieren:

Per aspera ad astra. Doch das ist nicht das Wort vom Kreuz, eher die gängige kirchliche *theologia gloriae* auf den Kanzeln und an den Gräbern: religiöse Hoffnungsbeschwörung, wo nichts mehr zu beschwören ist.¹⁵

In der paulinischen Argumentation mit dem Wort vom Kreuz wird klar, dass dieses als Kriterium für die richtige Evangeliumsverkündigung dient, also zunächst eine kritisch-abgrenzende Funktion aufweist.¹⁶ Dies gilt – an der Erwähnung von Juden und Griechen und der Weisheit der Welt erkennbar (1 Kor 1:20–23) – universal. Da aber Paulus in einem innerkirchlichen Konflikt argumentiert, gilt die kritische Funktion des Wortes vom Kreuz innerhalb der Kirche, also auch allen heutigen Predigthörerinnen und -hörern. Der rhetorischen Raffinesse von klaren Gegensätzen der Adressatenschaft – bei Paulus z.B. das „für sie aber, die Berufenen ...“ in 1 Kor 1:24, bei Luther der Kontrast von *theologia crucis* und *theologia gloriae*¹⁷ – sollten sich Predigende entziehen und die Kritik des Kreuzes auch auf sich und die Gemeinde beziehen. Dieses gelingt nicht dadurch, dass Paulus, Luther und die *theologia crucis* bloß zitiert werden.

¹³ Dalferth (1994), 44; vgl. Dalferth (1997), 62.

¹⁴ Vgl. Schwier (2018), 92–93. Eine inspirierende Zusammenstellung und Auslegung von künstlerischen Kreuzesdarstellungen bietet Knieling (2016), 18–43 (mit 20 Abbildungen).

¹⁵ Dalferth (1997), 62.

¹⁶ Vgl. Zumstein (2002), 33–34; Vollenweider (2002), 46–55; Lampe (2013), 176–177.

¹⁷ Vgl. die Zuspitzung bei Luther (2006), 52–55 (Heidelberger Disputation, These 19–21); zur Problematik s.u. Anm.27.

Eine letzte häufige Gemeinsamkeit in den Predigten ist der Bezug zum Kruzifix im öffentlichen Raum und den entsprechenden Gerichtsurteilen und Stellungnahmen seit den 1990er Jahren¹⁸ bis hin zum sog. Söder-Erlass von 2018 zur Kreuzpflicht in bayerischen Landesbehörden. Bei diesem wiederkehrenden Topos spüren viele Predigende, dass es sich um ambivalente Vorgänge und Argumentationen handelt.¹⁹ Denn die bloße Betonung des christlichen Abendlandes und der mit dem Christentum verbundenen Kulturleistungen ist natürlich ihrerseits theologisch unterbestimmt und letztlich nicht tragfähig, auch wenn sie in einigen kirchlichen Stellungnahmen steht. Oder bajuwarisch-klar mit Heribert Prantl bei dessen Vortrag auf dem Pfarrertag in Augsburg (2018) formuliert: „Das Kreuz ist ja nicht einfach ein heimatlicher Wandschmuck. Es ist nicht einfach Symbol für Tradition. Es ist nicht Folklore, es ist kein religiöses Hirschgeweih. Es ist das wichtigste christliche Zeichen, es ist das Symbol für Erlösung, Sinnbild des Leidens und der Herrschaft Christi.“²⁰

In den Predigten fungiert der Rekurs auf das Kruzifix in der Öffentlichkeit meist als Überleitung zu theologischen Aussagen. Lenken wir also den Blick auf die theologischen Inhalte, näherhin auf das Gottesbild.

2. Theologische Aussagen: Gott und das Kreuz

Viele Predigten verdeutlichen ein besonderes Gottesbild: An die Stelle des mächtigen und siegreichen Gottes tritt der ohnmächtige und menschliche Gott. Ausgeführt wird dies als theologische Belehrung, nicht selten unter explizitem, meist aber oberflächlich bleibendem Rückgriff auf Dietrich Bonhoeffer. Der schrieb am 16. Juli 1944 an Eberhard Bethge:

Gott läßt sich aus der Welt herausdrängen ans Kreuz, Gott ist ohnmächtig und schwach in der Welt und gerade und nur so ist er bei uns und hilft uns. Es ist [...] ganz deutlich, daß Christus nicht hilft kraft seiner Allmacht, sondern kraft seiner Schwachheit, seines Leidens! [...] Die Religiosität des Menschen weist ihn in seiner Not an die Macht Gottes in der Welt [...]. Die Bibel weist den Menschen an die Ohnmacht und das Leiden Gottes; nur der leidende Gott kann helfen.²¹

¹⁸ Einen chronologischen Überblick der Streitfälle und Urteile bietet Heimbrock (2013), 179–187.

¹⁹ Besonders klar bei Hiddemann (2016), 51.

²⁰ Prantl (2018); *ibid.*: „Diese Herrschaft, die das Kreuz symbolisiert, ist aber kein staatliches Regiment, deshalb gehört das Zeichen nicht per staatlicher Anordnung in staatliche Räume gehängt. Die bayerische CSU-Staatsregierung hat genau das getan. Sie hat angeordnet, das Kreuz als ‚Ausdruck der geschichtlichen und kulturellen Prägung Bayerns‘ im Eingangsbereich jedes Dienstgebäudes ‚deutlich wahrnehmbar‘ anzubringen. Dies ist keine Respektsbezeugung, das ist ein Missbrauch; das ist die politische Instrumentalisierung einer religiösen Kernbotschaft. Die CSU machte daraus eine ‚Mia san mia‘-Botschaft. Das ist nicht christlich, das ist Ketzerei – weil es das Kreuz verstaatlicht und säkularisiert.“

²¹ Bonhoeffer (1998), 534.

Dieser Brief wird fortgesetzt durch eine Meditation Bonhoeffers zu Gethsemane (18.7.1944)²², ist aber nicht im Kontext von bloßer Leidenschristologie, sondern von nicht-religiöser Interpretation, Mündigkeit der Welt und der Polyphonie des Lebens zu verstehen.²³

In den Predigten wird die Rede von der Ohnmacht und dem Leiden Gottes verbunden mit dem Wort vom Kreuz und als anschauliche Beschreibung verwendet. Auch das Kreuzigungsbild des Isenheimer Altars taucht in diesen Predigtkontexten häufiger auf. „Nur der leidende Gott kann helfen“ – dies wird in den Predigten jedoch weder vertieft mit Bonhoeffers nüchternem, gleichwohl umfassenden Glaubens- und Gottesverständnis²⁴ noch mit einer Theologie des Leidens und des Schmerzes (Kitamori) oder mit Jürgen Moltmanns kritischer Theologie und Ethik vom „gekreuzigten Gott“, die vor einigen Jahrzehnten noch Konjunktur hatten,²⁵ sondern mit zwei weiteren unterschiedlichen theologischen Motiven:

Die Kondeszendenz und Kenosis Gottes, seine Entäußerung und enge Verbindung mit den Leidenden, Gedemütigten, Gefolterten wird mit dem Motiv des Statuswechsels verbunden, das sich beispielsweise im Magnifikat findet. Dass im Kreuz Jesu die Maßstäbe dieser Welt durchkreuzt werden und ein Gegenbild zu Macht und Gewalt aufgerichtet bleibt, ist dann zu betonen.²⁶ Positiv formuliert: Gott lässt sich ans Kreuz nageln als Zeichen seiner Liebe und Hingabe und der paradox scheinenden Überwindung von Macht und Gewalt. Das zweite Motiv, das mit dem leidenden Gott notwendig spannungsreich verbunden wird, ist die Auferstehung. Kreuz und Auferweckung, Karfreitag und Ostern werden als Kondensat von Gotteslehre und Heilsgeschichte aufgerufen. Manche äußern dabei starke Warnungen vor bestimmten Formen der Ostertheologie, die ähnlich dem korinthischen Enthusiasmus die Wirklichkeit ignorierten, andere erkennen, dass die theologische Rede vom Kreuz Gottes Heilshandeln in Tod und Auferweckung Jesu Christi umfasst und daher so zusammenzudenken und zu predigen ist, dass keins auf Kosten des anderen ausgesagt wird. Dies eröffnet die Möglichkeit, über eine bloße Leidenschristologie hinauszugelangen.²⁷

²² Vgl. *ibid.*, 535: „Könnt Ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ fragt Jesus in Gethsemane (Matthäus 26,40b). Das ist die Umkehrung von allem, was der religiöse Mensch von Gott erwartet. Der Mensch wird aufgerufen, das Leiden Gottes an der gottlosen Welt mitzuleiden.“

²³ Vgl. Welker (2012), 17–19, 24–28; Huber (2019), 233–278.

²⁴ Vgl. Huber (2019), 248: „Dietrich Bonhoeffer konstatiert das Ende einer Religion, die durch Partialität, Innerlichkeit, einen metaphysischen Gottesbegriff und ein Konzept des *deus ex machina* geprägt ist.“ In diesen Kontext gehört auch Bonhoeffers bekanntes Gedicht *Christen und Heiden* (vgl. *ibid.*, 251–253).

²⁵ Vgl. Kitamori (1972); Weth (1973); Moltmann (1993); Moltmann (1983); Welker (2012), 161–164, 171–172.

²⁶ Diese Einsicht gehört *mutatis mutandis* auch in Paulus' Argumentation in 1 Kor 1–4, wenn er hier die sozialen wie theologischen Aspekte des Parteienstreits samt deren innerer Vernetzung bearbeitet; vgl. Konradt (2003).

²⁷ Welker (2012), 141 macht darauf aufmerksam, dass Luthers Erläuterungen zu den Heidelberger Disputationsthese 20 und 21 unausgeglichen sind; neben dem „zugleich“ der Erkenntnis von Gottes Herrlichkeit und Niedrigkeit (Erläuterung zu These 20, allerdings in der neuen Übersetzung zurecht gemildert: „... dass es keinem mehr genügt und nützt, der Gott in der Herrlichkeit und Majestät erkennt, wenn er ihn nicht erkennt in der Niedrigkeit und

Diese Möglichkeit erfordert aber eine theologische Argumentation, die gleichzeitig die genannte kritische Dimension des Wortes vom Kreuz streng beachtet. Das gelingt nicht durch die formelhafte Identifikation des Wortes vom Kreuz mit der Verkündigung des Heilstodes Jesu bzw. des darin verankerten endgültigen Heilshandelns Gottes, sondern über eine theozentrische Einsicht: „An diesem Kreuz stirbt Gott wie einer von uns. Er macht sich uns gleich. Und macht uns gerade dadurch ihm gleich.“²⁸ Das Kreuz ist also theologisch „*mitten im Leben Gottes* und erst so dann auch *mitten in unserem Leben*“²⁹ zu platzieren. Diese Einsicht zeigt die eschatische Bedeutsamkeit des Kreuzes für Gott³⁰ und die Menschen und gelangt in der Auferweckungsbotschaft zum Ausdruck:

Diese bringt die Wahrheit des Kreuzes in Gottes und in unserem Leben zur Sprache. Sie spricht von keinem anderen Geschehen nach oder neben dem Kreuz, sondern von eben diesem anders, als es unsere Erfahrungsperspektive nahelegt: Was dort geschah, läßt Gott nicht unberührt, bringt ihn vielmehr uns so nahe, daß er selbst im Tod bei uns und wir deshalb auch im Tod bei ihm sind. [...] Recht verstanden ist die christliche Auferweckungsbotschaft, wie Paulus zu betonen nicht müde wurde, nichts anderes als das Wort vom Kreuz, das das Kreuz als Heilsereignis zur Sprache bringt.³¹

Das Wort vom Kreuz umfasst also in Weiterführung seiner kritisch-kriteriologischen Funktion die Botschaft von Gottes endgültigem Heilshandeln, seinem Ja zum Gekreuzigten, seinem alle Toten ins Leben rufendes Schöpfungshandeln und seiner Selbsterschließung als Liebe. Praktisch wie systematisch ist damit aber die ständige Aufgabe verbunden, nicht formelhaft, sondern existentiell und in je neuen Sprachspielen zu reden, die die paulinische Dialektik und Dynamik aufnehmen.³²

Zu erweitern ist diese Perspektive durch eine an den biblischen Überlieferungen orientierte realistische Theologie. Durch sie wird klarer und differenzierter entfaltet, dass und wie die Präsenz des auferweckten Gekreuzigten durch Gottes Geist geschieht:

Der Geist Gottes offenbart sich als der Geist Jesu Christi. Er läßt nicht nur diese Person, ihr Leben und Wirken in ihrem ganzen Reichtum erkennen, sondern er verbindet das Leben der Glaubenden mit dem Leben des Auferstandenen, er

Schande des Kreuzes“: Luther [2006], 53; *ibid.*, 52: „... qui cognoscit Deum in gloria et maiestate, nisi cognoscat eundem in humilitate et ignominia crucis“) steht das wirkungskräftige „nur“: „Aber dass Gott nur gefunden wird in den Leiden und im Kreuz ...“ (Erläuterung zu These 21; Luther [2006], 55; *ibid.*, 54: „At Deum non inveniri, nisi in passionibus et cruce“). Die parallele Konstruktion mit *nisi* indiziert rhetorische Raffinesse und gleichzeitig die Problematik von Zuspitzungen. Inhaltlich liegt in These 21 samt Erläuterung eine theologische Weichenstellung vor, die in der Wirkungsgeschichte problematische Formen der Leidenschristologie und Leidensmystik ermöglichte.

²⁸ Dalferth (1997), 60.

²⁹ Dalferth (1994), 44 (Hervorhebungen im Original).

³⁰ Vgl. hierzu Dalferth (2002), 303–305.

³¹ Dalferth (1994), 44.

³² Vgl. auch Bühler (2002a), 274–276; Korthaus (2007), 373–379.

lässt sie daran Anteil gewinnen. Menschen, die am Leben des auferstandenen Christus teilhaben, gewinnen Anteil an einer Macht, die die Welt gestaltet hat und fortwährend gestaltet.³³

Christologisch wie pneumatologisch eröffnet dies eine ebenso weitgespannte wie präzise Beschreibung des Wirkens des Auferstandenen mit den Seinen, die Michael Welker mit dem dreifachen Amt Christi strukturiert und entfaltet.³⁴ Hierdurch lassen sich auch die kirchlichen Aufgabenfelder Gottesdienst, Predigt, Bildung, Diakonie, Seelsorge und Beratung christologisch fundieren,³⁵ wobei gleichzeitig zu betonen ist, dass das Wirken des Geistes die Grenzen der Kirche überschreitet. Vor allem wird hierdurch klarer, dass das Wirken Jesu Christi nicht ohne die Seinen geschieht, so dass auch Theologie und Ethik zusammengebunden bleiben – wie Kreuzestheologie und Kreuzesexistenz, aber auch wie Gottes Offenbarung aus der Tiefe (Kreuz) und aus der Höhe (Geist):

In der Ausrichtung auf die Offenbarung Gottes aus der Tiefe und aus der Höhe kann er [Gottes Geist, HS] immer wieder erwartet, erbeten und empfangen werden. Er ergreift die Menschen, er prägt ihr Leben in der bewussten Nachfolge Jesu Christi, aber auch im beharrlichen Streben nach einem Leben, in dem Wahrheit und Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit, Frieden und Achtung der Würde des Mitmenschen keine leeren Wörter sind. In einem solchen Leben hören die Erfahrungen von Schwäche, Furcht und Zittern nicht auf. Ein solches Leben aber weiß sich umgriffen und getragen von der Kraft und Weisheit Gottes, die große Freude vermitteln, aber auch Trost, Beharrlichkeit und Vertrauen inmitten der uns umgebenden Sorgen und Leiden.³⁶

3. Predigtbeispiele: narrativ und theologisch

Das erste Beispiel ist das zweite Drittel einer durchweg narrativen Predigt von Sibylle Rolf.³⁷ Die Narration spielt sich hier auf mehreren Ebenen ab: Die Hörerinnen und Hörer werden versetzt in die korinthische Gemeindeversammlung, die den Abschnitt aus dem Paulusbrief gehört hat und über das Kreuz redet. Johanna, vorgestellt als Nichte der Salome, also einer der Frauen, die am Karfreitag und Ostermorgen dabei waren und blieben, ergreift das Wort und erzählt von Jesus, der Gefangennahme und Kreuzigung. Dann geht es so weiter:

Bis zur letzten Minute haben die Frauen und die Freunde gedacht, dass es doch noch ein Wunder geben müsste. Dass Gott eingreifen und ihn retten müsste. Es konnte einfach nicht sein. Gibt es denn kein glückliches Ende? Aber der Himmel verdüsterte sich. Als würde Gott den Vorhang zuziehen. Als er an seinem Kreuz

³³ Welker (2012), 132–133 (ohne Hervorhebungen des Originals).

³⁴ Vgl. *ibid.*, 195–297.

³⁵ Vgl. Schwier (2014), 244–256.

³⁶ Welker (2011), 43–44 (mit Bezug auf 1 Kor 2:1–10).

³⁷ Rolf (2016), 181–182: Die Predigt trägt den Titel „Aber das Kreuz ...“.

dann auch noch schrie: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? – da fühlten sie sich ebenso verlassen. Er hatte ihnen eine Gegenwelt aufgebaut, aber verloren. Die Starken haben sich durchgesetzt. Wie es halt zugeht in der Welt. Wir waren töricht, etwas anderes zu erwarten. Und Gott war weit weg.

Als er gestorben war, nahmen sie ihn ab vom Kreuz. Er wurde bestattet, und sie ruhten. Es war ja Sabbat. Aber am nächsten Morgen dann wendete sich alles. Die Frauen verstanden. Es hatte so kommen müssen. Nicht die Mächtigen haben gesiegt, wie sonst immer. Sondern das Leben hat sich durchgesetzt. Die Liebe ist stärker als der Tod. Und Gott selbst hat die Gottverlassenheit ertragen und verändert. Der Stein liegt nicht mehr vor dem Grab, seit diesem Morgen ist alles anders geworden. Das Kreuz bleibt bestehen. Aber es ist nun ein Zeichen des Lebens. Gott war dabei. In der Finsternis. In der Gottverlassenheit. Er hat sie ertragen und für alle erträglich gemacht. Er war dabei, dort am Kreuz. Er hat es ertragen, was keiner sonst ertragen wollte. Er hat sich ausgeliefert und sich begraben lassen. Und von innen den Stein davongerollt. Von innen den Tod ins Leben überführt.

Als Johanna ihre Geschichte erzählt hat, liegt Schweigen über der Gruppe. Simon blickt nachdenklich. Einige nicken zögernd. „Das Kreuz ...“, sagt Timotheus leise, „das Kreuz erschien mir immer schwächlich. Töricht. Gott konnte nicht dabei sein. So einen Gott wollte ich nie haben. Einen schwachen, leidenden Gott. Ich glaubte lieber an einen mächtigen Gott, der alles verändern kann. Der seine Macht mit großem Klang durchsetzt. Aber das Kreuz ...“ Timotheus bricht ab. Ihm fehlen die Worte. Es ist, als ahne er eine große Wahrheit. Das Geheimnis von Stärke in dem, was auf den ersten Blick schwach und leidend erscheint. Liebe, die sich nicht fürchtet. Liebe, die sich hingibt, weil es keine andere Möglichkeit gibt. Und Liebe, die gerade darin stark ist, dass sie sich ausliefert. Und die von ganz unten alles verändert.

Das Kreuz stellt alles auf den Kopf.³⁸

Hier wird in einer gut verständlichen und anschaulichen Sprache erzählt und die abstrakten theologischen Konzepte in eine Narration verwandelt. Das ist homiletisch und gestalterisch gelungen. Auffällig und theologisch zugespitzt wird das Auferweckungshandeln ausgesagt. Bis an die Grenzen des Möglichen oder besser: Unmöglichen wird hier Gott am Kreuz mit dem auferweckenden Sieger über den Tod ineins gesetzt verkündet. Das Wort vom Kreuz handelt von dem im Gekreuzigten gegenwärtigen Gott, der gleichzeitig das Leben schafft und garantiert – im Tod und darüber hinaus. Es ist, als ahnten wir mit Timotheus eine große Wahrheit, eine Wahrheit, die nicht einfach diskursiv oder rational aufgeht und auch an die Grenzen der Sprache führt. Nachdenklich eine Zeit lang zu schweigen und zu staunen, ist auch für uns Gegenwärtigen eine angemessenere Möglichkeit als zu spotten oder theologisch vorschnell zu systematisieren. Das Kreuz stellt alles auf den Kopf – möglicherweise auch die Kreuzestheologie.

Das zweite Predigtbeispiel stammt von Kathrin Oxen, der damaligen Leiterin des Wittenberger Predigtzentrums, und wurde am 5. Sonntag n. Trinitatis

³⁸ Ibid., 182.

2016 in der Wittenberger Schlosskirche gehalten.³⁹ Orientiert an der sog. Dramaturgischen Homiletik⁴⁰ verknüpft und verspricht die Predigerin gegenwärtige Menschenfischer (das zentrale Stichwort aus der Evangeliumslesung des Sonntags) mit biblischen Grundeinsichten, teils refrainartig wiederholt und zum 1. Korintherbrief hinleitend. Etwa in der Mitte heißt es nach der Lesung des Predigttextes:

Ich habe genug von der Klugheit der Welt und vor allem von den Menschen, die angeblich auch noch das christliche Abendland verteidigen wollen. „Das Christentum, auf das sie sich manchmal berufen, hat sie die Gnadenlosigkeit nicht gelehrt. Wenn die deutsche oder die abendländische oder überhaupt irgendeine Kultur etwas lehrt, dann ist es der Großmut und die Gastfreundschaft.“ (Navid Kermani)

Ja, es könnte sein, dass der Großmut und die Gastfreundschaft irgendwann einmal jeden von uns etwas kostet. Ich habe bis jetzt aber noch keinen einzigen Cent unfreiwillig für all die Flüchtlinge bezahlen müssen, die jetzt bei uns sind. Was Deutschland im vergangenen Jahr getan hat, als die Grenzen offen waren, das war für die anderen Völker Europas offenbar völliger Unsinn. Für mich war es das Zeichen einer Kraft und einer Weisheit, die zu Gott gehören.

Mit der Botschaft vom Kreuz ist es nämlich so:

In den Augen derer, die verloren gehen, ist sie etwas völlig Unsinniges; für uns aber, die wir gerettet werden, ist sie der Inbegriff von Gottes Kraft.

Ich kenne noch einen, der es gemacht hat. Gott ist nichts Besseres eingefallen, als sich an ein Kreuz nageln zu lassen, damit die Welt auf ihn aufmerksam wird. Und die Botschaft vom Kreuz steht jetzt in der Welt. Gott selbst hängt da, am Rande der Stadt, gefoltert, nackt und verrenkt, erstickt und verdurstet. Und alle schauen dabei zu. Oder schauen lieber weg, was man ja auch wirklich verstehen kann. Nein, haben sie schon zu Paulus in Korinth gesagt, so haben wir uns das mit Gott nicht vorgestellt. Das ist doch kein Gott, da am Kreuz. Das ist nur schrecklich und abstoßend.

Ich kenne einen, der es trotzdem so gemacht hat. Ich glaube: Was wir da am Kreuz sehen, das ist Liebe, in ihrer äußersten Form. Wir denken Liebe zuerst oft als das, was sich zwischen zwei Menschen abspielt. Und auch dabei geht es um Hingabe. Wer weiß das nicht? Liebe ist so, sie riskiert doch immer, dass sie nicht verstanden und nicht angenommen wird.

Und zu jeder großen Liebe gehört eine Hingabe, die mehr tut als das, was noch vernünftig ist oder überhaupt vernünftig wäre. Dass man sterben könnte für den anderen, das wird meistens im Überschwang der Gefühle gesagt. Aber dass das tatsächlich mehr ist als nur romantische Worte, dass das wirklich passieren kann, weiß jeder, der schon einmal in die Tiefen der Liebe geraten ist:

In einer sehr großen Liebe zwischen zwei Menschen kann das so sein. Es ist in der Liebe zu dem eigenen Kind. Auch in der Hilflosigkeit an einem Krankenbett und am Sarg eines geliebten Menschen. Da gibt man etwas von seinem eigenen Leben her um der Liebe willen. Da würde man etwas von seinem eigenen Leben geben für den anderen.

³⁹ Oxen (2016).

⁴⁰ Vgl. Nicol (2002); Nicol/Deeg (2012).

Gott ist nichts anderes eingefallen, damit wir auf ihn aufmerksam werden, als uns diese Liebe und Hingabe zu zeigen. In Jesus ist sie lebendig geworden. Ein Mensch, der nicht für sich, sondern nur für andere gelebt hat. Familie und Besitz waren ihm völlig egal. So konsequent war er in seiner Liebe, dass er denen, die ihn geschlagen haben, noch die andere Wange hingehalten hat. Sein Weg endete am Rand der Stadt, geschlagen und gekreuzigt, nackt, erstickt, verdurstet. Und Gott war in diesem Menschen. Ach, schon damals in Korinth wollten sie Gott nicht in einem solchen Menschen erkennen. Und heute auch nicht. Denn die Botschaft vom Kreuz ist Hingabe und ein Leben, das man für andere lebt. Ich habe genug von der Klugheit der Welt ...

Auch dies ist eine kreuzestheologisch geprägte Predigt. Gott, herabgestiegen bis zum Kreuz, wird zugesagt als einer, der in der Schwäche mit allen verbunden und gleichzeitig als Liebe in der äußersten Form zu deuten und zu erkennen ist. Das wird mit Erfahrungen und Erfahrungsmöglichkeiten menschlicher Liebe verknüpft und zielt dann zum Abschluss auf ethisch-politische Konsequenzen, die in der ersten Hälfte der Predigt bereits angeklungen waren. Kreuzestheologie und Kreuzesexistenz gehören paulinisch und christlich zusammen.

Gemeinsam ist beiden Predigten, dass sie Kreuzestheologie nicht erklären, sondern erzählen oder erzählungsaffin weitergeben. Auch verzichteten sie zum Glück auf die immer bemüht wirkende, wortreich erklärende Darlegung der Anstößigkeit des Kreuzes. Ist die erste Predigt eher ostertheologisch ausgerichtet, hat die zweite eine stärker kreuzestheologisch-ethische Ausrichtung. Meines Erachtens ist es genau diese doppelte theologische Spannung von Ostertheologie und Kreuz und von Kreuz und Nachfolge, die gute Predigten zu dieser Perikope ausmacht. Theologisch ist diese Spannung stärker als es wohl bisher geschieht in pneumatischer Resonanz und Erwartung zu verstehen und zu entfalten. Homiletisch kommt es darauf an, dass über diese Spannung nicht informiert wird, sondern dass sie greifbar, verstehbar, erfahrbar wird in der Predigt, im Gottesdienst, in der alltäglichen Nachfolge.

4. Das Wort und die Torheit

Ein weiterer Aspekt soll abschließend bedacht werden. Nur eine einzige der untersuchten Predigten lässt explizit erkennen, dass es in diesem Bibeltext nicht einfach nur um das Kreuz Christi als Torheit geht, sondern um das „Wort“ vom Kreuz, also nicht um die Auslegung theologischer Begriffe, Symbole oder Konzepte, sondern auch um das Medium. Das „Wort“ ist exegetisch betrachtet hier das Verkündigungswort, also die Predigt,⁴¹ aber gerade darin

⁴¹ Vgl. Lindemann (2000), 43; Kammler (2003), 54–59.

ein ausgesprochen schwaches Medium. In einer Predigt von Jochen Cornelius-Bundschuh in der Heidelberger Peterskirche am Karfreitag 2011, heißt es etwa in der Mitte:

Das Wort vom Kreuz ist Torheit, Anstoß, Gotteskraft.

Diese Kraft kommt als Wort daher, das ist Paulus wichtig! Flüchtig ist es dadurch, leichtgewichtig, nicht mehr als ein Hauch. Es stößt sich an Fakten und Strukturen. Es lässt sich nicht mit Gewalt durchsetzen. Man kann das Wort vom Kreuz nicht brüllen, um ans Ziel zu kommen. Man kann es flüstern, argumentieren, erzählen, man kann es auch laut klagen. Am Ende aber gilt für das Wort vom Kreuz, was der Wolf zur Nachtigall sagt: „Du bist eine Stimme, sonst nichts.“

(Martin Luther)

Wie die Nachtigall mit ihrem Singen die erfreut und stärkt, die keine Ruhe finden in ihrer Angst, so tröstet das Wort vom Kreuz und eröffnet Spielräume. Wenn stark nicht mehr stark, klug nicht mehr klug, töricht nicht mehr töricht, schwach nicht mehr schwach ist; wenn stark schwach und weise töricht, wenn schwach stark und töricht weise ist, lässt sich Neues entdecken: Wege in verfahrenen Situationen, Bewegungsmöglichkeiten, wo alles erstarrt scheint, Freundlichkeit in der Feindschaft. Lässt sich das spielen, ausprobieren? Wachsen dann Freiräume? Also nicht nur: Was würde Jesus dazu sagen? Sondern: Was ändert sich, wie sieht die Lage aus, wenn wir unter dem Kreuz stehen, an dem Gott hängt? Schauen wir dann anders auf die anderen? Auf die, die mit uns unter dem Kreuz stehen, auf die an anderen Kreuzen, auf die Henker, die Jubelnden, die Traurigen, auf uns selbst?⁴²

Das Wort vom Kreuz – nur eine Stimme, sonst nichts. Aber eine Stimme, die gehört werden kann, die wirkt, tröstet, ermutigt, orientiert! Gut reformatorisch: *sine vi sed verbo* – nur durch das Wort, ohne menschliche Macht und Gewalt. Eine Stimme, die uns unter das Kreuz ruft und anstößt zu entdecken, wie sich dann die Lage ändert und in ihr ich selbst.

Das Wort vom Kreuz als Predigt vom gegenwärtigen Christus ist ein schwaches Wort. Es kann und muss sich nicht selbst beglaubigen. Die Schwäche entspricht ihr in Form und Inhalt. Dabei soll diese Predigt aber kein schwächliches Gerede sein, redundant hin und her schwanken, hermeneutisch oder apologetisch kurzschlüssig. Sie braucht vielmehr die doppelte theologische Spannung von Kreuz und Auferweckung und von Kreuz und Nachfolge. Diese Spannung ist wahrzunehmen, in Bewegung zu halten und nicht aufzulösen. Dies gelingt in theologisch verantworteten und gesteuerten Narrationen, die vom gekreuzigten und vom gegenwärtigen Christus erzählen und uns darin Gott neu ahnen und entdecken lassen. Denkbar ist auch eine Fortsetzung der Narrenrede, worauf Peter Lampe am Ende seiner Pfingstpredigt im Heidelberger Universitätsgottesdienst verweist:

Paulus weiß, dass dieses Evangelium in den Augen der Welt nichts als eine Torheit ist. Die Narretei von, ja, von Clowns ... So urteilt die Welt. Aber der Apostel

⁴² Cornelius-Bundschuh (2011), 22–23.

fühlt sich bewundernswert frei von dem, was Menschen über ihn denken ... Vielmehr bekennt er freimütig vor der Welt: Da ist nichts, was ich an mir selbst rühmen könnte; ich rühme mich allein dieses Christus, welchen Gott für uns zur Weisheit machte ...⁴³

Homiletisch weitergedacht führt das Wort vom Kreuz zu einem Verständnis von Predigt als Narrenrede und Torheit, die die Welt samt ihrer Todes-, Gewalt- und Machtzusammenhänge töricht unterbricht, weise entlarvt, die neue Perspektive Gottes in einem liminalen Raum, in dem Menschen sich vom Alten zum Neuen bewegen, spielerisch anbietet und den Predigenden die Rolle als Narren und Clowns empfiehlt.⁴⁴

Wie das Wort vom Kreuz im Gegenüber zu systematischen Gesamtentwürfen stets kritisch und infrage stellend wirkt, ist auch dieses Predigtverständnis anregend, kritisch und es hinterfragt alte homiletische Sicherheiten. Die Predigt vom auferweckten Gekreuzigten ist ein schwaches Wort und Medium. Nicht jeden Sonntag wird sie die Form einer Narrenrede annehmen, aber hoffentlich häufiger als alle sechs Jahre am 5. Sonntag nach Trinitatis.

⁴³ Lampe (2011), 38 (mit Bezug auf 1 Kor 1:18–31; 4:3–5).

⁴⁴ Vgl. dazu Campbell/Cilliers (2015), 18–40, 164–230.

Literatur

- Bonhoeffer, Dietrich, *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft* (DBW 8, ed. C. Gremmels et alii; Gütersloh/München: Gütersloher Verlagshaus, 1998).
- Bühler, Pierre (2002a), „Kreuzestheologie und Soteriologie zwischen Neuem Testament und systematischer Theologie“, in A. Dettwiler/J. Zumstein (ed.), *Kreuzestheologie im Neuen Testament* (WUNT 151; Tübingen: Mohr Siebeck, 2002) 265–281.
- Bühler, Pierre (2002b), „Kreuzestheologie und die Frage nach dem Kanon. Einige hermeneutische Thesen im Gespräch mit François Vouga“, in A. Dettwiler/J. Zumstein (ed.), *Kreuzestheologie im Neuen Testament* (WUNT 151; Tübingen: Mohr Siebeck, 2002) 327–332.
- Campbell, Charles/Cilliers, Johan, *Was die Welt zum Narren hält. Predigt als Torheit* (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2015 [English original 2012]).
- Cornelius-Bundschuh, Jochen, „Das Wort vom Kreuz: Torheit, Anstoß, Gotteskraft“, in H. Schwier (ed.), *Zwischen Torheit und Weisheit* (Impulse aus der Heidelberger Universitätskirche 2; Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2011) 19–25.
- Dalferth, Ingolf U., *Der auferweckte Gekreuzigte. Zur Grammatik der Christologie* (Tübingen: Mohr Siebeck, 1994).
- Dalferth, Ingolf U., „Das Wort vom Kreuz in der offenen Gesellschaft“, in I.U. Dalferth, *Gedeutete Gegenwart. Zur Wahrnehmung Gottes in den Erfahrungen der Zeit* (Tübingen: Mohr Siebeck, 1997) 57–85.
- Dalferth, Ingolf U., „Volles Grab, leerer Glaube? Zum Streit um die Auferweckung des Gekreuzigten“, in H.-J. Eckstein/M. Welker (ed.), *Die Wirklichkeit der Auferstehung* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2002) 277–309.
- Grözinger, Albrecht, *Homiletik* (Lehrbuch Praktische Theologie 2; Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2008).
- Heimbrock, Hans-Günther, *Das Kreuz. Gestalt, Wirkung, Deutung* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013).
- Hiddemann, Frank, „Predigt zu 1 Korinther 1,18-25. 5. Sonntag nach Trinitatis“, in H. Schwier (ed.), *Er ist unser Friede. Lesepredigten Trinitatis bis letzter Sonntag des Kirchenjahres 2016. Textreihe II/1* (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2016) 49–54.
- Hoffmann, Christine Wenona, *Homiletik und Exegese. Konzepte von Rechtfertigung in der evangelischen Predigtpraxis der Gegenwart* (APrTh 75; Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2019).
- Huber, Wolfgang, *Dietrich Bonhoeffer. Auf dem Weg zur Freiheit. Ein Porträt* (München: C.H. Beck, 2019).
- Kammler, Hans-Christian, *Kreuz und Weisheit. Eine exegetische Untersuchung zu 1 Kor 1,10–3,4* (WUNT 159; Tübingen: Mohr Siebeck, 2003).
- Kermani, Navid, *Ungläubiges Staunen. Über das Christentum* (München: C.H. Beck, [2015] 2016⁹).
- Kitamori, Kazoh, *Die Theologie des Schmerzes Gottes* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1972 [Japanese original 1946/1958⁵]).

- Knieling, Reiner, *Das Kreuz mit dem Kreuz. Sprache finden für das Unverständliche* (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2016).
- Konradt, Matthias, „Die korinthische Weisheit und das Wort vom Kreuz. Erwägungen zur korinthischen Problemkonstellation und paulinischen Intention in 1 Kor 1–4“, in *ZNW* 93 (2003) 181–214.
- Konradt, Matthias, „Kreuzestheologie“, in F.W. Horn (ed.), *Paulus Handbuch* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 314–321.
- Korthaus, Michael, *Kreuzestheologie. Geschichte und Gehalt eines Programmbegriffs in der evangelischen Theologie* (BHT 142; Tübingen: Mohr Siebeck, 2007).
- Das Kreuz mit dem Kreuz. Kreuzestheologie im ökumenischen Diskurs*, ÖR 64 (2015) Vol. 2.
- Lampe, Peter, „Pfingstliche Weisheit“, in H. Schwier (ed.), *Zwischen Torheit und Weisheit* (Impulse aus der Heidelberger Universitätskirche 2; Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2011) 35–38.
- Lampe, Peter, „Rhetorische Analyse paulinischer Texte – Quo vadit? Methodologische Überlegungen“, in D. Sängler/M. Konradt (ed.), *Das Gesetz im frühen Judentum und im Neuen Testament* (FS Christoph Burchard; NTOA/StUNT 57; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006) 170–190.
- Lampe, Peter, „Erster Korintherbrief“, in F.W. Horn (ed.), *Paulus Handbuch* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 171–185.
- Lindemann, Andreas, *Der Erste Korintherbrief* (HNT 9/I; Tübingen: Mohr Siebeck, 2000).
- Luther, Martin, „Disputatio Heidelbergae Habita 1518 .../Heidelberger Disputation 1518 ...“, in W. Härle (ed.), *Martin Luther, Der Mensch vor Gott. Lateinisch-Deutsche Studienausgabe Band 1* (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2006) 35–69.
- Luz, Ulrich, „Theologia crucis als Mitte der Theologie im Neuen Testament“, *EvTh* 34 (1974) 116–141.
- Moltmann, Jürgen, *Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie* (München: Chr. Kaiser, [1972] 1993⁶).
- Moltmann, Jürgen, *Der Weg Jesu Christi. Christologie in messianischen Dimensionen* (München: Chr. Kaiser, 1988).
- Nicol, Martin, *Einander ins Bild setzen. Dramaturgische Homiletik* (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2002).
- Nicol, Martin/Deeg, Alexander, „Einander ins Bild setzen“, in L. Charbonnier/K. Merzyn/P. Meyer (ed.), *Homiletik. Aktuelle Konzepte und ihre Umsetzung* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012) 68–84.
- Oxen, Kathrin, „Das mit den Menschenfischern. Predigt zu 1 Korinther 1,18-25 am 26. Juni 2016 in der Schlosskirche Wittenberg“, in https://www.predigtzentrum.de/content/documents/2016-06-26%20Predigt%20Oxen%20_1.%20Kor%201%2C18-25_.pdf (Zugriff: 19.3.19).
- Plathow, Michael, *Das „Wort vom Kreuz“ und die Kreuzestheologien. Luthers „Heidelberger Disputation“ (April 1518) – fürs Heute neu bedacht* (Berlin: Lit Verlag, 2015).

- Prantl, Heribert, „Was die Kirche für eine funktionierende Gesellschaft leisten kann“, *DtPfrBl* (11/2018); <http://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/archiv.php?a=show&id=4610> (Zugriff: 19.3.19).
- Rolf, Sibylle, „5. Sonntag nach Trinitatis. Predigttext 1. Korinther 1,18–25“, in *Werkstatt für Liturgie und Predigt* (Aachen: Bergmoser & Höller, 2016) 177–184.
- Schwier, Helmut, „Zur Sache der Texte. Bibel, Predigt und Hermeneutik aus exegetischer Sicht“, in A. Deeg/M. Nicol (ed.), *Bibelwort und Kanzelsprache. Homiletik und Hermeneutik im Dialog* (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2010) 11–29.
- Schwier, Helmut, „Wer ist Jesus Christus für uns heute?“, in J. Schröter (ed.), *Jesus Christus* (Themen der Theologie 9; Tübingen: Mohr Siebeck, 2014) 243–266.
- Schwier, Helmut, „Leidenschaft zum Leben. Eine kleine Zusammenschau neutestamentlicher Ostertheologien in praktischer Absicht“, in D. Kreitzscheck/H. Springhart (ed.), *Geschichten vom Leben. Zugänge zur Theologie der Seelsorge* (FS Wolfgang Drechsel; Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2018) 89–98.
- Vollenweider, Samuel, „Weisheit am Kreuzweg. Zum theologischen Programm von 1 Kor 1 und 2“, in A. Dettwiler/J. Zumstein (ed.), *Kreuzestheologie im Neuen Testament* (WUNT 151; Tübingen: Mohr Siebeck, 2002) 43–58.
- Vouga, François (2002a), „Ist die Kreuzestheologie das hermeneutische Zentrum des Neuen Testaments?“, in A. Dettwiler/J. Zumstein (ed.), *Kreuzestheologie im Neuen Testament* (WUNT 151; Tübingen: Mohr Siebeck, 2002) 283–326.
- Vouga, François (2002b), „'Crux probat omnia'. Der oder ein Prüfstein neutestamentlicher Hermeneutik? Dialog und Konsens mit Pierre Bühler“, in A. Dettwiler/J. Zumstein (ed.), *Kreuzestheologie im Neuen Testament* (WUNT 151; Tübingen: Mohr Siebeck, 2002) 333–339.
- Weder, Hans, *Neutestamentliche Hermeneutik* (Zürich: Theologischer Verlag, 1986).
- Welker, Michael, „Gottes Offenbarung aus der Tiefe und aus der Höhe“, in H. Schwier (ed.), *Zwischen Torheit und Weisheit* (Impulse aus der Heidelberger Universitätskirche 2; Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2011) 39–44.
- Welker, Michael, *Gottes Offenbarung. Christologie* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2012).
- Weth, Rudolf, „Über den Schmerz Gottes. Zur Theologie des Schmerzes Gottes von Kazoh Kitamori“, *EvTh* 33 (1973) 431–436.
- Wolter, Michael, *Paulus. Ein Grundriss seiner Theologie* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2011).
- Zumstein, Jean, „Das Wort vom Kreuz als Mitte der paulinischen Theologie“ in A. Dettwiler/J. Zumstein (ed.), *Kreuzestheologie im Neuen Testament* (WUNT 151; Tübingen: Mohr Siebeck, 2002) 27–41.